



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Dom- u. Klosterschulen des Mittelalters insbesondere über die Schulen von Hildesheim, Paderborn, Münster u. Corvey

Detten, Georg von

Paderborn, 1893

III. Die Schule von Paderborn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8530

III.

Die Schule von Paderborn.

Die Domschule zu Hildesheim noch übertreffend, stritt in ihrer Blüthezeit mit denen von Lüttich, Bamberg und Würzburg um den ersten Rang im ganzen deutschen Reiche die Schule von Paderborn. Auch die hier zuerst als Bischöfe auftretenden heiligen Sachsenedlen Hathumar und Badurad (795—852) ließen es, in Würzburg gebildet, nachdem der Erstere Dom und Domcloster erbaut, ihre vorzüglichste Sorge sein, eine Domschule einzurichten, wo in klösterlicher Zucht die Söhne der Edlen sowohl, wie die geringeren Standes von tüchtigen Lehrmeistern ihre Ausbildung zum Priester erhielten. Bei der für ihre Zeit ausgezeichneten Bildung, bei der genauen Bekanntschaft mit den Verhältnissen der vorzüglichen Würzburger Schule, bei dem regen Eifer, welchen jene beiden ersten Vorsteher der Paderborner Kirche besaßen, ist es wohl anzunehmen, daß beide und nicht bloß der hl. Badurad, von welchem dies ausdrücklich überliefert ist, sich in persönlicher Arbeit der aufblühenden Schule widmeten. Wie die Chroniken erzählen, erfreute sich die Domschule an den schönen Quellen der Pader, wo z. B. auch der hl. Meinolph wirkte, von vornherein wegen ihrer musterhaften Einrichtung eines vorzüglichen Rufes durch ganz Sachsen. Dazu kam, wie es heißt, daß Paderborn nicht allein durch die Frische seines Aufblühens in Anbau und Bevölkerung, sondern auch durch den besondern Grad der Bildung (urbanitas) seiner Bewohner vor allen andern Städten anzog. Der folgende Bischof Luthard (852—886), Sproß einer vornehmen Familie des Landes, welcher unzweifelhaft seine Ausbildung an der heimischen Domschule erhalten, war schon aus diesem Grunde der Schule zugethan. Nicht weniger Sorgfalt und Mühewaltung widmete ihr der 4. Bischof, Biso (886—908) während seiner 22jährigen Regierung. Aus dieser Zeit ist als ein Denkmal der damaligen Bildungszustände in der Paderstadt erhalten geblieben jenes Werk, welches die Beschreibung des

Lebens und der Großthaten des hl. Liborius behandelt. Dieses Buch wird gewöhnlich dem Priester Ido zugeschrieben, hat aber jedenfalls einen Paderborner Geistlichen zum Verfasser, der von seinem frommen und gelehrten Bischofe und dessen Schule zu dieser Arbeit angeregt wurde. Es athmet frommen Sinn, zeigt Gewandtheit in der lateinischen Sprache und in der Darstellung und ist eine der schätzbarsten Quellen für die älteste Landesgeschichte. Aber noch zwei andere litterarische Erscheinungen, welche, ebenfalls in Paderborn erstanden, nicht allein wegen ihres geschichtlichen Gegenstandes, sondern auch als die ältesten dichterischen Erzeugnisse in lateinischer Sprache ein Schlaglicht auf die damaligen Leistungen der Paderborner Bildungsanstalt werfen, sind hier hervor zu heben. Wir meinen das schöne lateinische Gedicht, welches in so anschaulicher Weise Carl den Großen und dessen Zusammenkunft mit dem Papste Leo III. zu Paderborn beschreibt und dabei die Lage dieser Stadt kurz und schön darstellt. Das andere Werk sind die fünf Bücher Annalen über die Thaten Carls des Großen, deren Verfasser man gewöhnlich, weil er unbekannt ist, den Saxo Poëta nennt. Auch dieses Werk, leider an einigen Stellen sehr verstümmelt, ist fließend und nicht ohne philosophische Kenntnisse geschrieben. Von den folgenden Bischöfen heben wir den 8. hervor, Volkmar, ein Mönch der Abtei Corvey, (956—983). Unter ihm schenkte Otto II. dem Dome das erste größere Kunstwerk, ein 600 Pfd. schweres goldenes Kreuz, der Sage nach aus der longobardischen Beute herstammend. Nicht lange zierte dieses Kreuz den Dom. Denn unter Rethars Stabe (983—1009) vernichtete im Jahre 1000 Paderborn ein ungeheurer Brand. Nicht allein ein großer Theil der Stadt, sondern auch der Dom und das Domcloster, diese Stätte der Wissenschaft, fielen ihm zum Opfer, außerdem aber die meisten Denkmäler der Kunst, wie ausdrücklich überliefert wird, und reiche Bücherschätze. —

Eine besondere Gnade Gottes war es, daß Rhetars Nachfolger der hl. Meinwerk war. Der Ruhm der sächsischen Kaiserdynastie, die christliche Kirche nicht nur heldenhaft geschützt, sondern auch mit reichen Gaben ausgestattet und zu äußerem Glanze erhoben zu haben, bestätigte sich in der hochherzigen Huld und Freigebigkeit, welche die Kaiser Heinrich und Conrad II. diesem ihrem Freunde und Lieblinge bezeigten. Voll edelster

Uneigennützigkeit schuf Meinwerk, so mit reichen Mitteln ausgestattet, auf allen Gebieten unermüdlich das Größte und Beste. Er wurde der zweite Gründer der Stadt, indem er dieselbe schöner wie zuvor aus der Asche erhob. Er errichtete den Dom neu, wie er im Großen Ganzen heute noch in seinen eigenartigen, mächtigen Formen vor uns steht. Er fügte demselben gegen Nordost wieder das Domcloster und die Domschule an, da, wo dieselbe bis in unsere Zeit unter diesem Namen gestanden hat und heute das Capitelhaus und der Kornspeicher sich befinden. Dem Flor dieser Schule widmete er fürder seine Lebensaufgabe und sah diese bald mit schönstem Erfolge gekrönt. Denn die Schule von Paderborn hob sich zu einem durch alle deutsche Gaue strahlenden Glanze. Man hat Meinwerk „den Nachfolger des Rabanus Maurus im 11. Jahrhundert“ genannt. Und mit Recht. Denn wenn er selbst auch nicht in geistiger Begabung und Gelehrsamkeit als besonders hervorragend gerühmt wird, so hatte er doch in den Domschulen von Halberstadt und Hildesheim, an deren Spitze zwei Schüler jenes großen Gelehrten, die ehrwürdigen Scholarchen Heimo und Altfried standen, seine Liebe und Verehrung für Bildung, Schule und Wissenschaft in sich aufgenommen. Er wurde Gründer einer Schule, die in ihren Erfolgen jener berühmten Schule Fuldas im 9. Jahrhundert gleich kam, und machte so Paderborn zu einer würdigen Tochter dieser Metropole deutscher Bildung und Schulwissenschaft im frühen Mittelalter.

Man staunt, wenn man in der *vita Meinwerci* liest, wie umfassend der Unterricht in Paderborn war. Die Gesamtheit der Wissenschaften wurde damals auf die 7 freien Künste zurückgeführt. Man benannte sie, wie bereits erwähnt, Grammatik, Rhetorik, Dialectik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Dieses ganze Feld beherrschte man damals im Trivium und Quadrivium. In Paderborn, heißt es, ertheilte man Unterricht in der Grammatik, Rhetorik und Dialectik und verwendete viel Fleiß auf Arithmetik, Musik, Geometrie, Astronomie und Naturlehre. Die Tüchtigkeit der Anstalt gerade in den letztgenannten Disciplinen wird besonders auch nach dem Heimgange Meinwerks hervorgehoben. Es glänzten damals an der Schule, sagt die Chronik, die Mathematiker und man hatte Lehrer der Astronomie und Physik. Im Lateinischen wurde Horaz, Virgil und Sallust erklärt, und zur Übung wurden Aufsätze, Verse und Lieder gemacht.

Sicherlich nicht als das geringste unter Meinwerks Verdiensten um die Domschule darf ihm die Entschiedenheit angerechnet werden, womit er der von den Canonikern beabsichtigten Auflösung des gemeinschaftlichen Lebens sich widersetzte — einem Versuche, dessen Durchführung zugleich den Fortgang dieser blühenden Unterrichtsanstalt ungemein gefährdet hätte. War doch vielleicht auch die Gründung des Klosters Abdinghof und dessen Schule, die dem Wunsche des Clerus und der Bürgerschaft nicht entsprach, dem Bischof von der Sorge eingegeben, gerade dem Unterrichtswesen in Paderborn durch die Berufung der Benedictiner, deren Verdienst auf dem weiten Gebiete des Wissens und Könnens der Bischof in Hildesheim kennen und schätzen gelernt hatte, unter allen Umständen eine möglichst sichere Grundlage zu geben. Die Einrichtung und Ausstattung dieses Klosters unter dem ersten Abte Siegehard, die Überwachung desselben in der Disciplin so wohl, wie ganz besonders in der Schule waren Leistungen und Arbeiten, welche ebenso sehr der fürstlichen Freigebigkeit, wie dem heiligen Eifer des großen Mannes alle Ehre machten. So wirkte der bewundernswerthe Mann überall mit Thatkraft und Klugheit und wenn man von ihm erzählt, daß er selbst oft zu Fuß, mitunter als reisender Kaufmann verkleidet, die niedern Schulen seines Bisthums besucht habe, um ex improviso zu visitiren, das Nöthige anzuordnen und das Fehlende herbei zu schaffen, mit welcher höherem Eifer und mit welchen persönlichen Opfern wird er für die Leitung und Überwachung seiner Domschule, für die Tüchtigkeit und Würdigkeit ihrer Lehrer gesorgt, gestrebt und gearbeitet haben. An ihr war ja auch als verdienter Lehrmeister thätig sein Anverwandter der Canonikus Anwanus, der mit dem Bischofe seine Durchbildung dem einsichtsvollen Thangmar in Hildesheim verdankte und später noch als Erzbischof von Bremen, in stäter Verbindung mit Gelehrten, Wissenschaft und Schule pflegte.

Für die wissenschaftlichen Lehrmittel sorgte Meinwerk, indem er die Büchersammlung des Domklosters zu vervollständigen und ansehnlich auszustatten bestrebt war. Zu dem Ende wurde von technischen Fertigkeiten in Paderborn besonders das Abschreiben von Buchwerken betrieben, ein für die damalige Zeit so wichtiges Mittel der Förderung und Verbreitung von Cultur und Wissen, und bei dieser Arbeit zugleich mit Kunstfönn und

Fleiß die Kleinmalerei geübt. Doch auch an der Pflege der übrigen Künste ließ es der Bischof nicht fehlen. Die Wirkungen der Schule von Hildesheim traten bei ihm vollends hervor. Seine Bauhütte war der damaligen hochhervorragenden Bedeutung der Stadt vollständig entsprechend und dies allein schon berechtigt uns zu der Annahme, daß die Schule von Paderborn Anregungen, Kenntnisse und Fertigkeiten auf dem ganzen Gebiete der Künste vermittelte, daß Wissenschaft und Kunst sich auf das Schönste hier zusammen fanden. Die vielfachen Reisen des Bischofs im Reiche und nach Italien, verfeinerten seinen Kunstgeschmack und veranlaßten ihn zu seinen Prachtbauten Werkleute aus dem italienischen Griechenland (*operarii Graeci*) als Kern und Lehrmeister für seine Baustätte kommen zu lassen. Seine Kunsthandwerker waren so zahlreich, daß sie einen ganz bestimmten ihnen angewiesenen Stadttheil Paderborns bewohnten. Auf den Bauplätzen und in den Werkstätten verkehrte Meinwerk persönlich mit ihnen und verfolgte aufmerksam ihre Fortschritte. 1075 mußte der Abt Wino von Helmershausen, der sich seiner Gunst erfreute, nach dem hl. Lande ziehen, um den Plan der Grabeskirche zu holen, nach welchem drei Jahre später die Stiftskirche des Busdorfs vollendet wurde. Mit der Baukunst blühten alle andern Künste auf. Besonders zeichneten sich die Goldschmiede aus, von denen als Meister von Geschick Brunhardus und sein Sohn Erpho ausdrücklich genannt werden. Mit ihrer Hülfe verlieh der hochherzige und kunstverständige Bischof der Schatzkammer des Domes neuen Glanz, indem er ihr kostbare Schenkstücke aus Gold und viele Kelche aus reinsten und bester Arbeit zuwandte. Auch viele andere Kirchen seines Sprengels bereicherte er mit Kunstgegenständen aller Art, unter denen kostbare Metallarbeiten besonders hervorstachen. So ward der hl. Meinwerk durch seinen Kunstsinne, sein rastloses Schaffen und seine hochherzige Freigebigkeit in jener großartigen Zeitperiode der würdigste Repräsentant geistlichen Mäcenatenthums für Wissenschaften und bildende Kunst.

Strenge Zucht und Aufsicht, wie seine Freunde die Benedictiner sie übten, herrschte in der Schule Meinwerks. Die Scholaren wurden so sorgsam gehütet, daß ihnen sogar verboten war, ihre Eltern und Angehörigen außerhalb des Klosters zu sehen und zu sprechen. Denn der Bischof behauptete, Knaben und Jünglinge müßte man mit Strenge erziehen und nicht

zugeben, daß sie durch Liebkosungen und Nachsichtigkeiten der Eltern verzärtelt, zur Disciplinlosigkeit, zu Troß und Übermuth verleitet würden. Eltern aller Stände glaubten daher ihren Kindern keine bessere Erziehung geben zu können, als wenn sie dieselben den frommen und verständigen Canonikern an der Pader anvertrauten. Paderborn war die Bildungsstätte Hannos, des späteren Erziehers Heinrichs IV., eines Kirchenfürsten, dessen Charakter, Tüchtigkeit und Verdienst nicht allein bei seinen Lebzeiten ihn schon zum ersten Mann im deutschen Reiche erhob, sondern der auch lange Zeit nachher noch in einem eigenen Lobliede unserm Volke in lebendigem Andenken blieb. Sein erstes Studium pflegte dieser große Kirchenfürst zwar in Bamberg, aber jenen *accrescens ardor discendi*, von dem seine Lebensbeschreibung spricht, führte ihn demnächst nach der ihrer Schule wegen berühmten andern Lieblingsstadt Heinrich II. Nächst dem hl. Hanno gehörten zu den *per plures alii strenui*, von denen es in Meinwerks altem Biographen heißt, *postmodum in vinea Domini operarii* Altmann, einfacher Eltern Sohn, später Bischof von Passau, Gebhard, Graf von Helfenstein Erzbischof von Salzburg, Adalbero Graf von Laienbach, Bischof von Würzburg. Sie sind die bemerkenswerthesten Persönlichkeiten in der Zahl derjenigen, welche während des 11. Jahrhunderts in dem Domkloster zu Paderborn ihre Ausbildung erhielten und zu hohen Würden aufstiegen. Sie alle erwiesen sich als Männer, auf welche die Anstalt, die sie als Schüler geleitet, stolz sein konnte. In den stürmischen Zeiten, welche während ihrer bischöflichen Amtsverwaltung über Deutschland einbrachen, standen sie in erster Reihe unter den Kirchenfürsten, welche für das Recht der Kirche und ihres Oberhauptes die Stimme erhoben und die damals von dem Päpstlichen Stuhle unternommenen Wiederherstellung der verfallenen Disciplin mit Ernst und Ausdauer fördern halfen. Wie sie in ihren Jünglingsjahren Studiengenossen gewesen, so hielten und wirkten sie später zusammen in dem Kampfe gegen die eingedrungene Willkür und Sittenlosigkeit, in Gründung und Restauration frommer Institute, welche der Religion und Wissenschaft neue Stützen abgaben, überhaupt in der Vertretung der geistlichen Interessen, denen sie freudig ihren Schutz und ihre Unterstützung angedeihen ließen. Altmann insbesondere vertrat mit Feuereifer die Sache der Kirche und Gregor VII. und seine bei dieser Gelegenheit er-

lassenen Streitchriften lassen ein glänzendes rhetorisches Talent und eine Fülle historischen und kirchlichen Wissens, wie damals vielleicht den wenigsten seiner Zeitgenossen eigen war, nicht verkennen.

In kirchenpolitischer Beziehung von den Vorgenannten allerdings unterschieden, weil im Kirchenstreite, wie alle westfälischen Bischöfe gut kaiserlich, aber ebenso hervorragend als Paderborner Musterschüler sind ferner aus dieser Zeit zu nennen der Graf Friedrich von Wettin, nachmaliger Bischof von Münster, ganz besonders aber der zweite Nachfolger Meinwerks und dessen Verwandter, Bischof Imad von Paderborn, (1051—1076) der in der Rüstigkeit und Großartigkeit des Schaffens die Fußtapfen seines heiligen Vorfahren hielt. Auch unter ihm hatte die Stadt Paderborn wieder das traurige Schicksal, durch eine fürchterliche Feuersbrunst in Asche gelegt zu werden. Der Dom wurde seines Daches beraubt, das Domkloster wiederum zerstört und von allen übrigen Gebäuden der Stadt nur die königliche Pfalz und das Rathhaus verschont. Imads erste Sorge war Dom und Domkloster neu aufzurichten und mit allen Kräften an der Wiederherstellung der Stadt zu helfen. Aber alle diese und viele andere Arbeiten seiner bewegten Regierungszeit hinderten ihn nicht, die Domschule in seine besondere Gunst und Obhut zu nehmen, ihre Aufgaben zu erweitern, ihre Leistungen zu heben. Er brachte die Schule Meinwerks zu vollem Glanz. Er führte insbesondere zu einer Zeit, wo dies noch selten war, das Studium der Kirchenväter und des canonischen Rechts ein und begünstigte die griechische Sprache namentlich den Plato, sorgte für außerlesene Lehrkräfte und sammelte eine kostbare Bibliothek der vortrefflichsten Werke. Noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts fanden sich schöne auf Pergament geschriebene Codices (libros in pergamento excellentissime scriptos) z. B. der Kirchenväter und der hl. Schrift, welche durch die Inschrift Donum Imadi, des Bischofs Vorsorge für die Büchersammlung bezeugte. Leider besitzen wir diese schönen Schriftwerke nicht mehr. —

Eine besonders tüchtige Kraft an der Paderborner Schule war damals der Canoniker Theodorich, dessen Gottesgelehrtheit gerühmt wird. Ein Schüler und Freund des Benedictiner Lanfrank, der im ganzen Westen Europas wegen seiner Gelehrsamkeit, seines Unterrichts und seiner schriftstellerischen Thätigkeit großen

Ruf besaß und wißbegierige Jünglinge um sich versammelte, schrieb er eine Abhandlung über das „Vater unser,“ zu deren Veröffentlichung ihn Verehrung und Bitte des eifrigen Bischofs bewogen. Gering zwar an Umfang enthält sie manches Treffende und Aussprechende in den Erklärungen und Betrachtungen, mit welchen sie die einzelnen Bitten des Vater unser begleitet. Die in der Darstellung waltende Ordnung und Klarheit erhöht noch das Interesse, welches der Aufsatz wegen seines Alters und als litterarisches Denkmal aus der Glanzperiode der Paderborner Schule ohnehin beanspruchen darf. Von dem nahen Verkehre, der zwischen Theodorich und Lanfrank, der 1070 den erzbischöflichen Stuhl von Canterbury zierte, bestand, liefert der Umstand einen Beweis, daß derselbe auf Antrieb Theodorichs das Buch *de corpore et sanguine Domini adversus Berengarium* schrieb, die bedeutendste und am meisten beachtete polemische Arbeit, welche in dem damaligen Kampfe gegen Berengars häretische Abendmahlzlehre hervortrat.

Ein langjähriger Schulhalter an der Domschule um diese Zeit war ferner der bereits erwähnte Altmann, durch seinen Feuereifer für das Rechte und Gute, wie durch gründliches Wissen gleich ausgezeichnet. Von ihm wird erzählt, daß er den letzten Theil seiner Ausbildung in Gesellschaft der spätern Bischöfe Gebhard von Salzburg und Adelbero von Würzburg schon zu Paris genossen habe. Bereits als Scholare eine Zierde der Anstalt wurde er zuerst Scholaster in Paderborn, später Probst in Aachen und demnächst Bischof von Passau, (1065—1090) wo um seine Zeit die Domschule durch die geschätzten Lehrer Odalgisus und Luitfried ein weit verbreitetes Ansehen genoß.

So blühte die Schule von Paderborn bis ins 12. Jahrhundert hinein. Denn aus der Regierungszeit des 15. Bischofs Heinrich von Werl ist bekannt, daß sie damals in dem Scholaster Hartmannus eine vorzügliche Lehrkraft besaß, der ohne Zweifel noch andere ebenbürtige Mitarbeiter zur Seite standen. Als hervorragender Schüler wird unter andern der hl. Vicelinus erwähnt. Von ihm (1080—1149) wird berichtet, daß er von Haus aus guten Verstand und gelehrigen Geist besessen, so daß er bald die übrigen Jünglinge weit überholt und den Vorsteher in der Leitung und Verwaltung der Schule vertreten habe. Er erhielt deshalb bald einen Ruf als Scholaster nach Bremen,

wo er zur großen Zufriedenheit des Bischofs Friedrich wirkte und nach ruhmreichen Erfolgen in der slawischen Mission 1149 als Bischof von Oldenburg in Wagrien starb. Bischof Heinrich war von menschenfreundlicher Gesinnung, fromm und bescheiden, dabei begeistert für die Wissenschaften und ein großer Kunstmäcen, der dafür sorgte, daß die Kunst in Paderborn und dem Paderborner Lande ihre Pflege behielt. Er war es, auf dessen Veranlassung im Kloster Helmershausen der Mönch Rogher den schönen Tragaltar fertigte, der durch seinen hohen Kunstwerth noch heute die Perle des Domschatzes von Paderborn ist. Unter seiner Regierung brachten die Mönche von Abdinghof im Teutoburger Wald die bedeutendste Schöpfung auf dem Felde der Sculptur hervor, welche Deutschland aus so früher Zeit aufzuweisen hat, die noch jetzt mächtig wirkende Kreuzabnahme Christi, in den Felsen der Exernsteine gehauen (1115). Dem Meister Hartmann folgte im Schulamte zu Paderborn Mangold, der mit dem gelehrten und namentlich bei Hofe so hochgestellten Abte Wibald von Corvey (1146) in Correspondenz tritt.

Alles dieses zeigt, daß in den Zeitraum von 1009—1150 der eigentliche Blütestand der Paderborner Schule fällt. Es wirkte in dieser Zeit Alles im schönsten Einklange zusammen, um das kirchliche Leben und damit auch christliche Bildung zu einer frohen und segensreichen Entwicklung zu fördern. Die Bischöfe von Paderborn: Meinwerk, Rotho (1036—1051), vorher Abt und Reformator des Klosters Hersfeld, Smad, Popo, (1076—1084) an der Domschule gebildet, und Heinrich I. von Werl waren insgesammt Männer, die mit dem heiligsten Eifer für ihr bischöfliches Amt eine für jene Zeit seltene Bildung verbanden, den Geist der Institute, denen sie ihre Erziehung verdankten, in sich aufgenommen hatten, durch eigene Mitwirkung das Unterrichtswesen hoben und durch Berufung tüchtiger Lehrer den Ruf ihrer Schule begründeten und sicherten.

In der nun folgenden friedlosen Zeit gehörte zu den Männern, die ihre Ausbildung in Paderborn genossen und durch Kenntnisse und Verdienste sich auszeichneten, der auf Heinrich II. folgende Bischof Bernard I. von Desede (1127—1160). Er bethätigte eine besondere Vorliebe für das beschauliche Leben und klösterliche Institute und es scheint, daß seine Erziehung in dem Domkloster besonders von dieser Seite auf ihn gewirkt

hatte. Der berühmte 21. Bischof Oliver (1223—1225), ebenfalls westfälischer Abstammung und in Paderborn gebildet, war hier Domherr und blieb es auch, trotzdem er, von äußerst umfassendem Wissen und glänzender Rednergabe, als Scholaster an das Domcapitel von Cöln berufen wurde. 1224 Bischof von Paderborn, schwang er sich fast gleichzeitig zum Cardinal der römischen Kirche auf. Im übrigen fehlt es an allen bestimmten Nachrichten über die Verhältnisse der Schule in dieser Zeit, ein Umstand, der wohl ebenso sehr in den Wirren der Zeit und den Schicksalen von Stadt und Kirche, als in dem Mangel an ausgezeichneten Männern, die unterrichtet oder unterrichtet wurden, seinen Grund zu haben scheint. Unter Willebrand, Graf von Oldenburg wiederholten sich die bereits bei Meinwerk hervorgetretenen Umtriebe im Capitel für die Aufhebung des gemeinschaftlichen Lebens im Domkloster. Beschwichtigte der Bischof auch noch einmal diesen Sturm, dessen Ungestüm an den andern Stiftern schon früher den gewünschten Erfolg gehabt hatte, so wurde doch die Wahl des folgenden Fürstbischofs Bernhard IV. von Desede (1228—1247) zu der Gelegenheit, endlich die verhasste Einrichtung abzuschaffen. Es scheint dieses eine Übereinkunft des Capitels bei der Wahl des Bischofs zu Wege gebracht zu haben. So entging auch das Paderborner Capitel, wenngleich erst spät, dem Verhängnisse nicht. Wie dies bei den spätern Schriftstellern Schaten und Cranz und bei den Geschichtschreibern des 13. Jahrhunderts beurtheilt wurde, berühren wir nicht näher. Sie alle sehen den Schaden, der der Kirche dadurch zugefügt wurde, in der Vernachlässigung und dem Niedergang der Domschule und der Schulen überhaupt. Nichtsdestoweniger fehlt es auch im 14. Jahrhundert nicht ganz an später hochangesehenen und gelehrten Männern, welche ihre erste Bildung in Paderborn erhalten haben. Wir erinnern nur an die berühmten Söhne des Paderborner Landes an Gobelinus Persona (1358—1424) und Dietrich von Nieheim († 1417), Männer von großer Liebe zur Wissenschaft und kluger Weltkenntniß, namentlich bahnbrechend in Behandlung der Zeitgeschichte, indem sie den Höhepunkt in der westfälischen Geschichtswissenschaft und Geschichtsschreibung bezeichnen. Sogar aus dem folgenden Jahrhundert sind uns noch einige Namen solcher Schüler überliefert. Es werden nämlich 4 Bischöfe aus den verschiedensten Gegenden

Deutschlands genannt, welche, auf dem Concile zu Constanz ebenso sehr durch Liebe zu ihrer sächsischen Heimath, wie durch Gelehrsamkeit und Geistesstärke ausgezeichnet, ihre ganze Schulbildung sich in Paderborn verschafft hatten. (qui dum scholares erant, Paderbornae scholas frequentarunt.) Es sind dies: der Thüringische Graf Günther von Schwarzburg; Erzbischof von Magdeburg (1403—1445), der Westfale Conrad von Soest, später Bischof von Regensburg (1420—1437), sein Landsmann Johann Scallermann, Bischof in Gurk in Kärnthen und Nuncius apostolicus (1436—1453) und endlich Johannes Seale aus dem Hannoverischen, Bischof von Lübeck (1420—1439). Diese interessante Thatsache erwähnt der gelehrte und verdiente Scholaster am Dome zu Paderborn Theodorich von Engelheim in seinem 1444 geschriebenen für die Paderborner Culturgeschichte so interessanten Liber dissensionum. Es verdient ferner angeführt zu werden, daß in derselben Zeit der Domprobst Heinrich von Haxthausen, ein gelehrter Mann und Doctor utriusque juris seine werthvolle Büchersammlung der Dombibliothek vermachte. Inzwischen aber muß die Domschule in Leitung und Leistung rasch zurückgegangen und ihrem ursprünglichen Zweck entfallen sein. Denn um die Mitte des 16. Jahrhunderts nahm zwar der Scholaster noch die Stellung eines Curators der Schule ein, im Lehramt aber ließ er sich durch einen Rector vertreten, dem er als Besoldung die freie Kost und 10 Malter Korn lieferte. Dieser hielt sich dann seine Gehülfen (collaboratores), welche wahrscheinlich, weil sie kein festes Gehalt hatten, das nach dem Stande der Schule mehr oder weniger hohe Schulgeld unter sich theilten. Dazu trat noch ein bei den Schülern hergebrachtes freiwilliges Geschenk an Geld oder Victualien, welches die Lehrer als eine sichere Einnahme betrachten konnten. So suchte man der Schule, weil sie einmal da war, ihr äußeres Dasein noch zu fristen, aber der Geist, der ihr Leben, Bedeutung und erfolgreiche Wirksamkeit sicherte, war entwichen. Ungeschickte und unberufene Männer konnten sich in die leitende Stelle eindrängen; der edle Wettseifer, welcher aus der Begeisterung für ein ehrenwerthes Wirken entspringt und durch den fortschreitenden Ruf und die dadurch bedingte Frequenz der Schule immer neue Nahrung erhält, erkaltete. Den erbärmlichen Zuständen, in welchen sich die Schule auf diese Weise gegen Ende des 16. Jahrhunderts befand, trat endlich der verdienst-

volle Bischof Salentin von Hsenberg entgegen, indem er die Paderborner Domschule in das Gymnasium umschuf und diese Neubildung zum Segen des Landes sorgsam ausstattete.

Über die örtliche Lage der Paderborner Domschule im Mittelalter finden sich keine directen Nachrichten. Es ist aber daraus, daß das Salentinische Gymnasium jedenfalls die alten Lokale jener Schule einnahm, mit Sicherheit anzunehmen, daß ihre Räume von altersher sich in dem den kleinen Domplatz nach Süden begränzenden uralten Gebäude befunden haben, welches heute als fiskalisches Körner-Magazin benutzt wird. Hier befand sich gleich anfangs das Gymnasium der Jesuiten und einer der Letzteren, Pater Jos. Sander in seiner *Historia colleg. Soc. Jes. Paderbornensis* beschreibt zum Jahr 1585 die damalige Schuleintheilung, wie sie gewiß schon lange bestanden, folgendermaßen. An der südlichen Seite des Gebäudes, nach dem jetzigen Domherrn-Kirchhof hin, seien in zwei gewölbten Zellen die Schulräume für die Tertia und Sekunda-Grammatiker gewesen, an der andern Seite, nach dem kleinen Domplatz zu, (*minor campus Dominicus*) aber hätten sich von Westen her die Classenzimmer der Humanitas (zweithöchste Klasse) der Syntax und der *s. g. Nulla d. h.* der Vorschule gefolgt, über welche Letztere mittelst einiger Stufen die Rhetoriker zu ihrem Lokale gelangt seien. Sander schließt diese Beschreibung mit einer schlagenden Charakteristik dieser Schulräume, die auch in den 1840er Jahren, als die Elementardomschule sich dort noch befand, auf sie zutraf, indem er die Worte zufügt: „In solchen Schullokalen oder, mit Verlaub, in solchen Löchern und Spelunken (*gurgustiis*) bildete man die Jugend aus.“